



Jubiläumsausgabe



2 Jahre Senioren-Zeitung



Zum neuen Jahr

*Lasst uns gut sein; sieh es dauert
ja nicht lang die Spanne Zeit,
die uns noch umspielt, umtrauert,
und der Weg ist nicht mehr weit.*

*Lasst uns gut sein: noch ist's helle,
und der Tag ist uns noch gut.
Unverschüttet ist die Quelle,
unverzehrt ist noch das Gut.*

*Lasst uns gut sein, eh es nachtet
eh das Dunkel uns entführt
und die Hand zur andern trachtet
und die andre nicht mehr spürt.*

*Lasst uns gut sein,
aller Weisheit letzter Schluss,
jeder in des andern Hut sein,
bis er ihn verlieren muss.*

Siegfried von Vegesack



*ingesandt von
Gertrud Dewald,
Bachem
Seniorenredaktion*

Ein Menschenleben im Vergleich mit den Jahreszeiten!

Frühjahr

Sommer

Herbst

und

Winter

*In der Sonne, dem Wind und den Wolken
steckt das Erdgeschehen!*

*Es sind die Sprache und die Kräfte
der Naturgewalten.*

*Ach, könnten wir Menschen diese Sprache
doch verstehen.*

*Sie beeinflussen auch den Zyklus
der Jungen und Alten.*

*Der Frühlingstraum begleitet unsere
Kinder- und Jugendzeit*

*Der Sommerwind lässt reifen unsere Saat
und Erntefülle*

*Die Herbststürme machen
die Früchte erntebereit*

*Das Winterkleid bedeckt die Lebensaat
und Lebenshülle*

Alban Krisam



Senioren-Zeitung



Lehnenaustrufen

Vor dem letzten Krieg 1939-1945 war das Lehnenaustrufen ein großes Ereignis für die Dorfjugend. Die 18-jährigen Burschen, die zur Musterung waren, bildeten das Lehnenkomitee. Sobald wir Mädchen aus der Volksschule entlassen waren, hatten sie uns auf ihrer Liste. Alle ledigen Mädchen und Jungen bekamen den passenden oder auch unpassenden Lehnspartner. Mit großer Spannung wurde das Ergebnis der Austrufer erwartet. Die ließen schon einmal ihren Ärger an einem Mädchen aus, von dem sie einen Korb erhalten hatten. So konnte es vorkommen, dass ein junges Mädchen einen alten Junggesellen als Partner bekam. Der Ärger war dann groß. Wer ging schon gerne mit einem alten Greis auf den Lehnenball.

Wieder einmal war es soweit, die Lehnen auszurufen. Aus den offenen Schuppen im Ort brachten die Jungen Stroh und Holz auf den Berg, wo das Treiben stattfand. Bald loderte der helle Feuerschein durch die Dunkelheit, und schon erscholl der Ruf durch die Nacht: „Eich gän, eich gän – Gäef wen dau welscht“. In zwei Chören war der Wechselruf zu hören. Danach folgten die Namen der zusammengebrachten Paare. Manches Paar wurde so zum Ehepaar. Die Burschen führten später ihre Mädchen zum Lehnenball. Als Dankeschön erhielten sie dann die traditionelle Brezel. Um die begehrte Partnerin zu bekommen, wurde manche Flasche Schnaps dem Lehnenkomitee spendiert.

Katharina Ewerhardy, Losheim

Und sie bewegte sich doch, die Kiste

In einer kleinen Hochwaldgemeinde spielte sich die Geschichte vor etwa 65 Jahren ab. In Konfeld, wo jeder den anderen kannte, verbrachte ich meine Jugendzeit. Jedes Jahr zur Winterzeit, wenn die Natur ihr weißes Kleid anlegte und der kalte Ostwind über die verschneiten Felder fegte, beginnt für alle Kinder die schönste Jahreszeit. Schlittschuh laufen auf dem zugefrorenen Weiher oder rodeln auf abschüssigen Wiesen und Waldwegen ist so richtig nach dem Geschmack der Kinder. Schneemänner bauen, Schneeballschlachten machen und nicht zuletzt den berühmten Adler markieren ist für die Kleinen eine wahre Freude. Doch das Allerschönste ist und bleibt für alle Kinder das Schlittschuhfahren. Noch heute, im Seniorenalter, sehe ich gerne dem fröhli-

chen Treiben der Kinder auf der Rodelbahn zu. Oft denke ich dann mit etwas Wehmut an meine eigene Jugendzeit zurück. Einen eigenen Schlitten hatten damals nur wenige Kinder im Dorf, und wer nicht mitfahren durfte, stand traurig am Straßenrand und musste zusehen. Zu denen gehörten auch meine Schwester und ich. Ständig bettelten wir bei der Mutter oder dem Vater, der gerade aus der Gefangenschaft gekommen war und zu diesem Zeitpunkt ganz andere Sorgen hatte, als jeden Tag unser Gejammer anzuhören. Doch wie sollten wir Kinder das verstehen? Wir fühlten uns den anderen gegenüber im Stich gelassen und waren ganz traurig. Mein Vater war ein guter Mann, und das ganze machte ihm zu schaffen. Er wollte uns ja gerne helfen, aber wir waren damals nicht gerade mit Reichtümern gesegnet, und



Senioren-Zeitung



ohne Beziehungen scheiterte jeder Versuch zu einem Schlitten zu kommen. In ganz Konfeld gab es, so weit ich mich noch erinnern kann, nur eine Werkstatt, die Schlitten herstellen konnte. Ich weiß noch genau, dass mein Vater alle Hebel in Bewegung setzte, um den Meister zum Bau eines Schlittens zu bewegen. Mehrere Versuche scheiterten! Entweder hatte er keine Zeit oder er wollte nicht. Aus lauter Verzweiflung griff mein Vater zur Selbsthilfe.



Für die meisten Senioren ist „Landsieg“ noch ein Begriff. „Landsieg“ war die Margarine, sozusagen die gute Butter des armen Mannes. Verpackt war sie in größere Holzkisten und wurde so in den Handel gebracht. Aus diesen Kisten, welche meinem Vater von einem gutgesinnten Geschäftsmann überlassen wurde, baute er ein Gerät, das fahrtüchtig war. Probleme gab es nur bei der Beschaffung der Eisen für die Kufen. Als Ersatz wurde von meinem Vater Blechstreifen geschnitten und auf den Kufen befestigt.

Das Gerät war zur Jungfernfahrt bereit. Eigentlich sollte es ja ein Schlitten sein, das ungewöhnliche Fahrzeug sah aber eher nach einer Kiste aus. Weil am Aufbau noch einige Schriftzüge der Firma „Landsieg“ zu erkennen waren, wurde sie später von allen Kindern spöttisch „Landsiegekiste“ genannt. Im Nachhinein kann man sich gut vorstellen, dass das Gelächter der Kinder groß war, als meine Schwester und ich sehr stolz mit unserem sogenannten Schlitten die

Piste in der „Burgaß“ betraten und zu unserer ersten Fahrt ansetzten. Natürlich blieben wir auf halber Strecke liegen, dem Spott aller anwesenden Kindern ausgesetzt. Traurig und enttäuscht liefen wir nach Hause. Tränenüberströmt erzählten wir unserem Vater von dem Missgeschick und der daneben gegangenen Premiere. Einen ganzen Tag lang zog er dann mit uns mit der sogenannten „Landsieg-Kiste“ hin und her, bis das Blech der Kufen blank war. Am anderen Tag trafen wir voller Hoffnung zum Schlittenfahren in der „Burgaß“ ein. Und siehe da, beladen mit meiner Schwester und mir lief die Sache hervorragend. Nach mehreren Fahrten konnten wir den vor Neid erblassenen Schlittenfahrern, die von unserer „Landsieg-Kiste“ überholt wurden, freudig zuwinken. Von diesem Zeitpunkt an war die „Landsieg-Kiste“ der Geschwister Kuhn der Renner des ganzen Dorfes und fast unschlagbar. Jeder wollte einmal die Kiste fahren, und von Spott war keine Rede mehr. Wir Geschwister waren ordentlich stolz auf unsere schnelle „Landsieg-Kiste“. Noch heute, viele Jahre nach dem Tod unseres Vaters, sind wir ihm dankbar, dass er uns trotz unserer Armut diese Kiste baute, um die uns die Kinder aus dem ganzen Dorf beneideten.

Wohin die „Landsieg-Kiste“ gekommen ist, können wir nicht mehr sagen, nur die Erinnerungen an das gute, alte Stück sind uns geblieben. Inzwischen bin ich sicher, dass für uns diese „Landsieg-Kiste“ wertvoller war als heute der millionenschwere Ferrari von Michael Schuhmacher.

Otto Kuhn, Losheim am See
Seniorenredaktion

Neues Förderprogramm „Wohnen im Alter“

Die Anzahl älterer Menschen steigt, und die allermeisten wünschen sich, ihren Lebensabend so lange wie möglich in den eigenen vier Wänden zu verbringen. Denn mit zunehmendem Alter bestimmt die Wohnqualität immer mehr die Lebensqualität.

Mit dem Sonderprogramm „Wohnen im Alter“ unterstützt die Landesregierung ältere Menschen, ihre altersbedingten Bedürfnisse individuell zu bestimmen und entsprechende Maßnahmen selbst bestimmt zu wählen. Im Mittelpunkt des Programms steht u.a. die einzelfallbezogene Be-

Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



Verein Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V.



zuschussung von altersgerechter Wohnraumanpassung.

Das Programm startete am 1. 12. 2008.

Wer kann einen Zuschuss beantragen?

Menschen ab 60 Jahren, die sich eigenverantwortlich mit ihrer aktuellen Wohnsituation auseinandersetzen und vorausschauend prüfen und selbst entscheiden, welche Maßnahmen sich anbieten, das Wohnen in der gewohnten Umgebung bis ins hohe Alter barrierefrei zu ermöglichen.

- Wohneigentümer
- Mieter von Wohnungen
(bei Zustimmung des Vermieters)

Was wird gefördert?

Gefördert werden bauliche Maßnahmen zur Anpassung von Wohnraum an die Belange älterer Menschen.

Gefördert werden beispielsweise Kosten:

- der Verbesserung der Erreichbarkeit der Wohnung (z. B. Einbau von Rampen oder Aufzügen)
- des rollstuhlgerechten Umbaus von Wohnungen (z. B. Grundrissänderungen zur Schaffung von notwendigen Bewegungsflächen in Wohn- und Schlafräumen sowie Fluren)
- der barrierefreien Umgestaltung des Bades (z. B. Einbau bodengleicher Dusche, Schaffung von notwendigen Bewegungsflächen, sonstige Ausstattungsverbesserungen (z. B. Verlegung von Schaltern, Steckdosen und Haltegriffen)
- der Verbreiterung von Türen und Abbau von Türschwellen
- der Nachrüstung von elektrischen Türöffnern
- der altersgerechten Umgestaltung in Küchen (z. B. Erhöhung der Arbeitsplatte)

Bauliche Maßnahmen werden bis maximal 4.000 Euro gefördert. Sonstige Ausstattungsverbesserungen werden bis 500 Euro in voller Höhe übernommen.

Wie wird gefördert?

Die Förderung erfolgt durch einen Zuschuss. Er beträgt einkommensabhängig (gemäß Wohnraumförderungsgesetz WoFG) bis zu 50% der anerkannten förderfähigen Kosten, höchstens 4.000 Euro. Sonstige Ausstattungsverbesserungen werden bis 500 Euro in voller Höhe gefördert.

Wo wird ein Zuschuss beantragt?

Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales, Sonderprogramm „Wohnen im Alter“ Antragsformulare werden vom Ministerium bereitgestellt.

Was ist wichtig für die Antragsstellung?

- Der Antrag muss vor Beginn der Maßnahme gestellt werden
- Der Zuwendungsempfänger oder eine haushaltsangehörige Person muss das 60. Lebensjahr vollendet haben
- Dem Antrag muss der Nachweis einer fachlichen Beratung beigelegt sein
- Gefördert werden nur Maßnahmen, die im Saarland durchgeführt werden
- Bei Förderanträgen von Mietern ist eine Einverständniserklärung des Vermieters erforderlich
- Der geförderte Wohnraum muss mindestens über einen Zeitraum von 5 Jahren nach Gewährung der Zuwendung entsprechend dem Verwendungszweck genutzt werden. Ist der Mieter Zuwendungsempfänger, ist für den Fall der vorzeitigen Beendigung des Mietverhältnisses der Vermieter verpflichtet, den Wohnraum für die Dauer der Zweckbindung nur Berechtigten zu überlassen

Noch Fragen?

Informationen sowie wichtige Unterlagen und Formulare erhalten Sie beim Ministerium für Justiz, Arbeit, Gesundheit und Soziales oder im Internet unter www.saarland.de.

Bei weiteren Fragen stehen Ihnen die Mitarbeiter des Ministeriums gerne unter Tel. (0681) 501-3120 und unter Tel. (0681) 501-3881 zur Verfügung.



Gemeinde Losheim am See
-Soziales Bürgerbüro-



**Verein "Förderung der Seniorenarbeit in
der Gemeinde Losheim am See e.V."**



Senioren-Zeitung



Zum 100-jährigen Geschäftsjubiläum Huthaus RÖDER

Als vor mehr als 100 Jahr', Losheim noch ein Dörfchen war, gab es damals wie auch heut', fleißige und gescheite Leut'! So eine war Maria Röder – genannt Janne Maarie! Sie wollte nicht arbeiten mit den Küh', nicht machen hot und hü; sie wollte machen schöne Hüt'! Das konnte sie ganz perfekt, und schnell war sie als Putzmacherin bekannt, nicht nur in Losheim – sondern auch in Stadt und Land!

Für den Kirchgang am Sonntag wurden die Frauen von ihr, der Putzmacherin – mit neuen Hüten herausgeputzt. Und für die Männer mit Glatze und wenig Haar – gab's eine Mütze in jedem Jahr.

Mit ihrem Mann als Baumeister mit anspruchsvollem Beruf gründete sie trotz Geschäft eine Familie; 6 Kinder wurden geboren. Diese wurden dann zu tüchtigen Männern und Frauen erzogen.

In den schweren Kriegs- und Nachkriegsjahren wurden aus kleinen Hüten mit Fingerfertigkeit und Geschick durch Dämpfen große Hüte gemacht.

Und zu große Hüte wurden mit Hutband kleiner gemacht. So gab es auch wieder zufriedene Kunden.

Tochter Klara – perfekt wie die Mutter – konnte dann im Jahre 1956 ein in Stadt und Land bekanntes Hutgeschäft mit einem großen zufriedenen Kundenstamm übernehmen.

Modern war sie eingestellt, hat die Zeichen der Zeit erkannt, und nicht nur Hüte, sondern auch modische Pelzmützen – besonders auch im Winter – verkauft.

Für jede Saison gab es Hüte und Mützen – für jeden Geschmack wurde Mode geboten und unter dem Namen JANNE KLARA wurde das Huthaus Röder weiter über die Ortsgrenzen bekannt.

Männer und Frauen gingen nach einem Einkauf bei „KLARA“ und einer kleinen Unterhaltung „Wie geht's – wie steht's“ zufrieden nach Haus'!

Als sie schon fast ein biblisches Alter von mehr als 80 Jahren erreicht hatte, stand ihre Nachfolgerin – eine Nichte – Margret Schaneng – zur Übernahme im Jahr 1987 bereit.

Auch hat sie – wie die Tante seinerzeit, modern eingestellt – die Geschäftsräume 1997 renoviert und führt nun seit mehr als 20 Jahren das von ihrer Großmutter gegründete und bis im Jahre 1987 von der Tante geführte „Huthaus Röder“ in der 3. Generation.

Ein großes Angebot an Herrenhüten und Mützen, an Damenhüten – einfach bis festlich – mit den dazugehörigen Handschuhen, Schals usw. wird für die Kunden bereitgehalten.

Es gibt nur noch wenige Fachgeschäfte dieser Art. Die Kunden von fern und nah schätzen das Angebot und wissen: Huthaus Röder hat für jeden Kunden das Gewünschte parat.

Und wie vor vielen Jahren werden auch heute noch Hüte kleiner oder größer gemacht, wenn auch die Berufsbezeichnung für diese Tätigkeit modern geworden ist:

Aus der Putzmacherin wurde nämlich eine

MODISTIN.

Zum 100-jährigen Jubiläum gratuliert die Redaktion der Seniorenzeitung der Inhaberin Margret Schaneng sehr herzlich und wünscht weiterhin eine glückliche Hand bei ihrer vielseitigen Tätigkeit

Der 4. Generation wünschen wir heute schon viel Erfolg in der Zukunft.

Agnes Helfen
Losheim